

# Nachrichten aus Bethel\*



NETZWERK FÜR MENSCHEN  
DIAKONIEWERK BETHEL

Ausgabe 2/2015, „Wir sind ein offenes Haus“

## EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in unserem Berliner Krankenhaus gibt es eine Aktion, bei der haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter als „stille Helden“ ausgezeichnet werden. Sie alle leisten etwas Besonderes für unsere Gemeinschaft, reden aber nicht groß darüber.

Diese Nachrichten aus Bethel möchten wir all jenen widmen, die das Leben nicht nur bei uns, sondern auch andernorts bereichern.

Wir stellen Ihnen z. B. eine Bewohnerfürsprecherin vor, die ihre Aufgabe als „Seelenstreicherin“ beschreibt. Oder einen Hauptgeschäftsführer, der dankbar ist für das großartige Miteinander, das mit den Flüchtlingsfamilien in der Nachbarschaft entstanden ist.

All diese Menschen sind für uns Vorbilder, die Mut

machen und motivieren, sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Jeder – ob haupt- oder ehrenamtlich tätig –, der zu einem guten Miteinander beiträgt, verdient unseren Respekt und unsere Unterstützung.

In diesem Sinne begrüßen wir Sie herzlich und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Mit besten Grüßen

Ihre

Dr. Katja Lehmann-Giannotti  
Vorstand

Ihr

Karl Behle  
Vorstand

PS: Sollten Sie eine Ausgabe unserer Nachrichten aus Bethel verpasst haben, so finden Sie diese unter [www.BethelNet.de](http://www.BethelNet.de).

## Terminvorschau

**30. Oktober 2015**

Seniorenzentrum Bethel Trossingen  
„Tag der offenen Tür“

**13. Dezember 2015**

Seniorenzentrum Bethel  
Bad Oeynhausen  
Feuerzangenbowle

**8. bis 10. und**

**15. bis 17. Januar 2016**

Seniorenzentrum  
Bethel Friedrichshain  
Modellbahnausstellung des christlichen Modellbahn-Teams e. V. aus Grundschtötel

**29. April 2016**

Seniorenzentrum  
Bethel Friedrichshain  
Frühlingsfest

\* Die Nachrichten aus Bethel sind eine Publikation der Diakoniewerk Bethel gGmbH in Berlin. Die von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel sind eine eigenständige Organisation mit Sitz in Bielefeld. Beide Unternehmen sind Partner im diakonischen Auftrag.



## Die Einrichtung ganz „unaufgeregt“ führen

Gespräch mit Christian Wölfel, Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums Bethel Köpenick

### **Was war ausschlaggebend für Ihre Berufswahl?**

Ganz klar, mein Zivildienst. Ich war 15 Monate lang in der ambulanten Hauskrankenpflege eingesetzt. Das war sehr abwechslungsreich und hat mir Spaß gemacht. Ich wusste schnell: Ein Beruf im Pflege- bzw. Gesundheitssektor ist der richtige für mich.

### **Und wie kamen Sie dann über die Position des Controllers zum Heimleiter?**

Als Krankenpfleger war ich an der Basis aktiv, später als Controller in der zentralen Verwaltung: Daten sammeln, aufbereiten und analysieren, Reports erstellen, Entwicklungsperspektiven aufzeigen und Empfehlungen geben. Ich wollte wieder näher bei den Menschen arbeiten, die bei uns in Bethel ihr Zuhause gefunden haben. Als Heimleiter kann ich vor Ort viel mehr bewegen.

### **Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit besonders viel Freude?**

Die Vielfalt der Aufgaben und Tätigkeiten. Als Hauptgeschäftsführer sitze ich ja nicht nur am Schreibtisch. Die Zusammenarbeit mit meinem Team, auch mit Behörden, die Begegnungen mit unseren Bewohnern und ihren Angehörigen. Die Unterstützung durch unsere ehrenamtlichen Helfer.

### **Ihre größten Erfolge, Ihr schönstes Erlebnis in der Zeit bei Bethel?**

Das ist ganz aktuell: Seit Ende 2014 steht neben unserer Einrichtung ein Containerdorf, in dem rund 400 Flüchtlinge leben. Nicht nur bei den anderen Nachbarn, auch bei uns im Haus gab es bei Bewohnern und Mitarbeitern zunächst viele Fragezeichen. Ein „runder Tisch Flüchtlingsarbeit“ wurde gegründet. Mittlerweile ist aus dem Nebeneinander ein



**Christian Wölfel**, 42, geboren im mittelfränkischen Fürth, lebt seit 1994 in Berlin. Nach einer Ausbildung zum Krankenpfleger an der Berliner Charité in Mitte hat er ein BWL-Studium an der Fachhochschule für Wirtschaft absolviert. Er war danach bei der Caritas Altenhilfe tätig. Seit 2002 arbeitet er für das Diakoniewerk Bethel. Dort startete er als Controller im Finanzbereich der Hauptverwaltung, 2004 wurde er zum Leiter des Seniorenzentrums Bethel Köpenick berufen.

# IM GESPRÄCH



Das Seniorenzentrum Bethel Köpenick

Miteinander entstanden. Manche unserer Senioren waren ja selbst mal Flüchtlinge, sie erinnern sich gut daran und möchten nun alles tun, den Neuankömmlingen beim Start in ein neues menschenwürdiges Leben zu helfen. Und auch viele unserer haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter helfen, wo es geht. Dieser Zusammenhalt, der ist schon toll.

## **Was wollen Sie in Bethel erreichen? Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Diakoniewerkes?**

Unsere Einrichtung steht gut da. Wir sind zu 98 Prozent ausgelastet. 147 von 149 Betten sind

belegt. Ich habe außerordentlich gute Mitarbeiter, wenig Personalprobleme. Wir bekommen auch viel Unterstützung von den zentralen Scheve Service-Gesellschaften (Anm. Redaktion: Die Service-Gesellschaften erbringen für alle Unternehmensbeteiligungen diverse Dienstleistungen z. B. in den Bereichen IT oder Lohnbuchhaltung). Gleichzeitig gilt das Subsidiaritätsprinzip: Jeder tut, was er am besten kann. Ich habe großen Handlungsspielraum, was die Arbeit vor Ort anbelangt. Was ich mir wünsche? Dass ich gemeinsam mit meinen rund 100 Mitarbeitern die Qualität unserer Einrichtung auf konstant hohem Niveau halten kann. Nur so bleiben wir zukunftsfähig und können im Wettbewerb bestehen. Dabei will ich die Einrichtung trotz der vielen Herausforderungen auch weiterhin ganz „unaufgeregt“ führen – ich denke, das wünschen sich auch die Mitarbeiter und Bewohner.

## **Und in Ihrer Freizeit? Was tun Sie da am liebsten?**

Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder im Alter von sechs und sieben Jahren. Da ist es selbsterklärend, dass man in diesen Jahren viel Zeit mit der Familie verbringt.

**Herzlichen Dank für das Gespräch.**



## **„40 Jahre Bethel Welzheim“ – Jubiläumsfeier und Sommerfest**

Seit 1975 gibt es Bethel im Luftkurort Welzheim. Der Standort umfasst heute ein Seniorenzentrum, eine Geriatrische Reha-Klinik und einen Pflegedienst, alle drei Einrichtungen sind seit vielen Jahren zertifiziert.

Am 1. Juli 1975 hatte das Diakoniewerk Bethel Berlin das Kreiskrankenhaus Welzheim übernommen, als Nachsorgekrankenhaus weiter betrieben und ab 2006 in eine Geriatrische Reha-Klinik umgewandelt.

Am 1. Dezember 1975 eröffnete die Diakoniestation Welzheimer Wald, die später zum Pflegedienst Bethel Welzheim umfirmiert wurde und die von Beginn an häusliche Krankenpflege in Welzheim und Umgebung anbot.

Das am 23. November 1980 eingeweihte Altenpflegeheim wurde konstant erweitert, saniert und bietet heute einen betreuten Demenzbereich, Tagespflege und betreute Seniorenwohnungen.

Unter dem Motto „Stillstand ist Rückschritt“ wurde am 4. Juli der 40. Geburtstag gefeiert. „Ein Jubiläum gibt natürlich nicht nur Anlass zur Rückschau, sondern auch zur Zukunftsplanung“, sagt Karl-Heinz Bader, Hauptgeschäftsführer der Einrichtung. „Deshalb haben wir eine Arbeitsgruppe, die „Zukunftswerkstatt 2020“, ins Leben gerufen, die sich um die kontinuierliche Weiterentwicklung unseres Angebotes am Standort Welzheim kümmert. So soll u. a. noch in 2015 ein Demenzcafé eröffnet werden, wie Lisa Kuhn, stellvertretende Heimleiterin, verrät.

## „Wir arbeiten nicht auf einer Insel“

Interview mit Uwe Cordes, Inhaber von CorCom

### Lieber Herr Cordes, CorCom IT – was verbirgt sich dahinter?

#### Was macht Ihre Firma genau?

CorCom steht für Cordes Communication. Wir beraten und planen, installieren und warten, wenn es um Datennetzwerke, Telekommunikationssysteme und Sicherheitstechnik geht. Zu Letzterer zählen z. B. Brandmelde- und Einbruchmeldeanlagen sowie Videoüberwachungssysteme.

Besondere Stärken liegen in der synergetischen Verknüpfung von Anlagen und Systemen.

#### Wer sind Ihre Kunden?

Wir arbeiten sehr viel im Healthcare-Bereich, also für Krankenhäuser und Seniorenheime. Dann für den öffentlichen Dienst (z. B. für

diverse Berliner Bezirksämter) und Unternehmen, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist, z. B. für die Berliner Stadtreinigungsbetriebe BSR. 80 Prozent unserer Kunden haben ihren Hauptsitz in Berlin, wobei wir

bundesweit arbeiten. Wir übernehmen auch die Wartungsarbeiten in den Niederlassungen vor Ort, eine Brandmeldeanlage muss z. B. einmal im Quartal geprüft werden. Das haben wir gerade in Trossingen gemacht.



**Uwe Cordes** ist 55 Jahre alt. Der gebürtige Berliner hat ein Studium zum Diplom-Ingenieur für Kommunikationstechnik absolviert. Von 1981 bis 1991 war er im Angestelltenverhältnis als Projektant und Bauleiter für nachrichtentechnische Anlagen tätig. 1991 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit: Bis er 2007 mit CorCom IT sein eigenes Unternehmen gründete, war er an verschiedenen Firmen der Kommunikationstechnik beteiligt. CorCom zählt heute 15 Mitarbeiter, die meisten sind Techniker und Monteure. Auch ein Azubi für IT-Systemelektronik ist an Bord. Cordes ist seit 35 Jahren verheiratet und Vater von fünf Kindern, er hat zwei Enkelkinder.

# IM GESPRÄCH

## **Seit wann arbeiten Sie für das Diakoniewerk Bethel? Wie kam es dazu?**

Unsere Zusammenarbeit startete 1999, damals haben wir im Krankenhaus Bethel die Telefon- und Lichtrufanlagen geplant und umgesetzt. Lichtrufanlagen, das sind die Taster, mit denen ein Patient im Notfall einen Pflegemitarbeiter alarmiert. Beispielsweise die leuchtenden Lämpchen über der Zimmertür des Patienten, die dem Personal signalisieren, wer den Alarm ausgelöst hat.

## **Was macht Ihnen bei der Arbeit am meisten Freude?**

Ich freue mich, wenn wir gemeinsam im Team außergewöhnliche Aufgaben meistern. Das kann z. B. sein, wenn wir bei laufendem Betrieb ein neues Modul in ein vorhandenes System einpassen. Neulich haben wir z. B. im Deutschen Technikmuseum in den Räumen für das neue Zuckermuseum eine Brandmeldeanlage eingerichtet, während dort zeitgleich schon die Ausstellung aufgebaut wurde. Oder als im Krankenhaus Bethel Berlin die Intensivstation und die

Rettungsstelle ausgebaut und modernisiert wurden. Auch da haben wir bei laufendem Betrieb Brandmelde-, Lichtruf- und Telefonanlagen installiert. Wir arbeiten nicht auf einer Insel, ganz im Gegenteil. Wir passen etwas Neues wie ein Puzzlesteinchen in etwas Vorhandenes ein und müssen uns dabei fast minutiös mit den anderen Gewerken abstimmen. Zu solchen Aufträgen gehört oft auch die Bereitschaft, mal außerhalb der regulären Arbeitszeiten zu arbeiten. Das funktioniert nur mit einem motivierten Mitarbeiterstamm, und den habe ich. Auch das freut mich natürlich.

## **Sie sind jetzt 55 Jahre alt. Planen Sie schon Ihren Ruhestand, haben Sie schon eine Nachfolgeregelung getroffen?**

Glücklicherweise will mein Sohn Fabian die Firma übernehmen. Der ist jetzt 27 und arbeitet als Wirtschaftsingenieur bei Porsche in Zuffenhausen. Ich denke, in drei bis vier Jahren wird er ins Unternehmen eintreten. Und ich werde mir dann zwei Jahre Zeit nehmen, um ihn auf die Aufgabe vorzubereiten

und um ihm das Ruder zu übergeben. Ich selber will mich dann im sozialen Bereich engagieren.

## **Und in Ihrer Freizeit, was tun Sie da am liebsten?**

Ich bin gern draußen in der Natur: zum Fahrradfahren, Wandern, Pilzesammeln. Meinen letzten Urlaub habe ich übrigens in der Schweiz am Vierwaldstättersee verbracht, das war sagenhaft. Als Präzisionsarbeiter haben mich die Pünktlichkeit und das perfekte Zusammenspiel der öffentlichen Verkehrsmittel, gleich ob Zug, Bus oder Schiff, echt fasziniert. Da will ich wieder hin.



## „Die Seelenstreichlerin“

Gespräch mit Karin Just, Bewohnerfürsprecherin im Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain

### **Frau Just, wie kamen Sie zu Ihrer Aufgabe als Bewohnerfürsprecherin?**

Seit 2001 erfolgt die pflichtgemäße Benennung einer Bewohnerfürsprecherin durch die Heimaufsicht des Berliner Landesamtes für Gesundheit und Soziales. 2009 hat mich Hauptgeschäftsführer Dr. Harald Braun gefragt und beim Amt für Gesundheit und Soziales vorgeschlagen, das mich dann für zwei Jahre berufen hat. Zweimal wurde bereits verlängert.

### **Sie investieren – ehrenamtlich – zwei Nachmittage pro Woche. Warum?**

Als meine Mutter damals zu Bethel kam, habe ich von allen Seiten – von der Geschäftsleitung und von den Pflegekräften – sehr, sehr große Unterstützung erfahren. Heute möchte ich etwas davon zurückgeben.

### **Wie hat man sich Ihre Arbeit ganz konkret vorzustellen?**

Ich bin dienstags und mittwochs jeweils von 13.30 bis etwa 18.00 Uhr in der Einrichtung, dann halte ich Sprechstunde – ich habe einen eigenen Arbeitsplatz – und drehe meine Runden durchs Haus. Ich besuche die Bewohner, höre mir ihre Sorgen, Nöte und Wünsche an. Ich würde mich als erweitertes Auge der Bewohner und als Mittler zwischen Bewohnern, ihren Angehörigen und der Geschäftsleitung bezeichnen. Jeden Monat erstelle ich einen Bericht, in dem ich meine Beobachtungen notiere und die Geschäftsleitung um Beantwortung meiner Fragen oder um eine Stellungnahme bitte. Und viermal im Jahr nehme ich an der Leitungssitzung teil, bei der wir aktuelle Problemstellungen besprechen und gemeinsam nach Lösungen



**Karin Just**, 63, Diplom-Betriebswirtin (FH), ist seit sechs Jahren beim Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain als Bewohnerfürsprecherin tätig. Seit über zehn Jahren ist sie der Einrichtung verbunden, ihre Mutter wurde damals als pflegebedürftige Bewohnerin bei Bethel aufgenommen. Just ist verheiratet, hat zwei Kinder und zwei Enkelkinder, das dritte ist unterwegs.

# IM GESPRÄCH

suchen. Unser Handlungsspielraum ist aufgrund der angespannten Finanzlage eng gesteckt, aber mit Optimismus und Kreativität kann man viel bewirken. Ich bin immer wieder erstaunt, zu welchen Lösungen wir kommen. Auch dank der mittlerweile fünf Betreuungsassistenten, die uns tatkräftig unterstützen.

## **Können Sie ein Beispiel nennen?**

Wenn z. B. ein Patient von einer Krankenhausbehandlung in die Einrichtung zurückkehrt, kann es passieren, dass er sich dort mit dem Krankenhauskeim MRSA angesteckt hat. Dann werden spezielle Maßnahmen wie z. B. eine isolierte Behandlung eingeleitet. Nichtsdestotrotz haben Bewohner und Angehörige Angst vor Ansteckung, machen sich Sorgen.

## **Und wie haben Sie das gelöst?**

Unwissenheit produziert Ängste. Ich habe der Geschäftsleitung einen Infoabend zum Thema vorgeschlagen, bei dem ein Arzt den Angehörigen Rede und Antwort stand. So konnten viele dieser Ängste ausgeräumt werden. Ein anderes wichtiges Thema:

das Essen. Manchmal beschwerten sich Bewohner, das Essen sei zu fad oder zu wenig gewürzt oder der Speiseplan zu eintönig. Seither stehen diverse Gewürze auf dem Tisch, mit denen die Bewohner ihr Essen nachwürzen können. Also haben wir auch hier eine ganz einfache Lösung gefunden.

## **Sie arbeiten ehrenamtlich, gleichzeitig ist die Benennung von Bewohnerführsprechern (bzw. bei größeren Einrichtungen eines Beirats) vom Gesetzgeber vorgegeben.**

Ja, das ist schon irgendwie ein Paradox. Gleichzeitig kontrolliert der Gesetzgeber auch nur die Ausführung, nicht aber die Qualität meiner Arbeit. Es wird von uns auch keine besondere Expertise erwartet. Ich berichte auch nicht an das Amt, sondern nur an die Geschäftsleitung.

## **Wenn Sie sich etwas wünschen könnten, was wäre das?**

Zum einen den Austausch mit den Bewohnerführsprechern anderer Einrichtungen. Eine

solche Plattform gibt es in Berlin bisher leider nicht. Ein runder Tisch für alle Interessierten wäre sicherlich eine große Bereicherung. Und auch etwas mehr Anleitung in Form von Einführungskursen. Als ich antrat, hatte ich z. B. kaum Ahnung von den Gesetzesgrundlagen. Und ich denke, ich bin bestimmt nicht die Einzige, der es so erging.

## **Was sehen Sie als die größten Herausforderungen?**

Für mich ganz persönlich sind das die Situationen, wenn geschlichtet werden muss, sei es zwischen Bewohnern oder zwischen Bewohnern und Pflegekräften. Da geht es meist um ganz banale Dinge, z. B. um das Radiohören im Aufenthaltsraum. Den einen stört es, den anderen freut es. Es scheint einfach, feste Zeiten mit/ohne Beschallung zu vereinbaren. Aber manchmal wird wohl diskutiert um des Diskutierens willen.

## **Waren Sie schon mal frustriert?**

Frustriert ist das falsche Wort, etwas enttäuscht vielleicht. Ich bin ein recht offener

# IM GESPRÄCH

und kommunikativer Mensch, stoße damit aber nicht immer auf Gegenliebe. Es gibt halt auch Bewohner, die lieber still sind und ihre Ruhe haben wollen. Das muss man respektieren.

## Und die schönen Seiten?

Ganz klar die Gespräche, der Austausch mit den Bewohnern. Ob über Literatur, über Mode oder über die eigene Vergangenheit. Natürlich die strahlenden Blicke, die aus ganz kleinen Gesten herrühren. Ich hatte im Sommer z. B. mal einen Fächer dabei, habe damit bei der größten Hitze für Abkühlung gesorgt. Das kam hervorragend an.

## Was würden Sie als Ihren größten Erfolg bezeichnen?

Den gibt es nicht. Das Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain ist ein gut geführtes Haus, man hat die Dinge im Griff. Es sind kleine alltägliche Dinge, bei denen ich Abhilfe schaffen kann. Eine Schlaganfallpatientin beklagte sich mal bei mir, dass sie ihr Frühstücksei nicht gepellt bekam und es deshalb nicht essen konnte. So was kann leider passieren, wenn wir bedenken, dass jeder Handgriff einer Pflegekraft minutiös getaktet ist. Ich hab's im Monatsbericht angesprochen und es kam nicht wieder vor.

## Was macht Ihnen am meisten Freude?

Dass ich wirklich helfen kann. Manchmal fühle ich mich als Seelenstreichlerin. Ich schenke Aufmerksamkeit. Da ich schon so lange in Bethel tätig bin, kennt man mich und ich besitze bei allen großes Vertrauen. Da geht z. B. die Tochter eines Bewohners in Rente, er will nicht, dass sie nun – vielleicht aus Pflichtgefühl – ihre ganze Freizeit bei ihm verbringt. Da kann ich ganz gut vermitteln. Und dann natürlich die vielen interessanten Begegnungen und die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Haupt- und Ehrenamtlichen. Ich bin wirklich dankbar für all das, was ich zurückbekomme.



Das Seniorenzentrum Bethel Friedrichshain



**Seniorenzentren Bethel in Friedrichshain, Köpenick und München sowie Reha-Klinik Trossingen erfolgreich rezertifiziert – Diakonie-Siegel Pflege® und KTO bestätigen gute Qualität**

Erneut haben die Standorte München, Berlin-Friedrichshain und Köpenick die Prüfung durch die Frankfurter Zertifizierungsgesellschaft ProCumCert bestanden und das Diakonie-Siegel Pflege® für drei weitere Jahre erhalten. Die Reha-Klinik in Trossingen wurde nach KTO rezertifiziert.

Bereits seit 2006 unterziehen sich alle Bethel-Einrichtungen der regelmäßigen Überprüfung durch externe Gutachter. Die Seniorenzentren und Pflegedienste lassen sich nach den Anforderungen des Diakonie-Siegels Pflege® zertifizieren, die Krankenhäuser nach KTO® (Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen). Weiter so!

# MELDUNGEN



Preisverleihung mit Landrat Dr. Ralf Niermann und Karl-Ernst Hunting, IHK OWL Minden



Dominique Diederich und Dipl.-Ing. Arnold Reeker, beide Stadt Bad Oeynhausen; Stefan Piepenstock und Joachim Knollmann, Seniorenzentrum Bethel; Georg Schuster, S.H.A.R.K Sanitär-Installationsbetrieb (v.l.n.r.)



Küchenchef Axel Bunzel, Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann, Jens Hasenbank, stellvertretender Küchenchef (v.l.n.r.)

## Drei Auszeichnungen für das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen

„Ausgezeichnet familienfreundlich“

Erstmals hat die Industrie- und Handelskammer Minden-Lübbecke neun Unternehmen im Landkreis für ihre Familienfreundlichkeit ausgezeichnet, darunter auch das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen. Die Einrichtung überzeugte mit ihren vielfältigen Maßnahmen, die das Zusammenspiel von Beruf und Familie verbessern: Dazu zählen u. a. die familienfreundliche Dienstplangestaltung, flexible Arbeits- und Elternzeiten sowie das Kinderbetreuungsangebot mit der hauseigenen Kita „Zwergenland“. Auch gibt es verschiedene Angebote für den Wiedereinstieg nach der Elternzeit.

„Ausgezeichnet klimaengagiert“

Um das Haus energieeffizient und ökologisch zu betreiben, sind im Seniorenzentrum Bethel zwei Blockheizkraftwerke und zwei große Solarthermieranlagen im Einsatz. „Damit können wir im Sommer und Herbst den gesamten Bedarf an Heizenergie und Warmwasser decken“, so der technische Leiter Stefan Piepenstock. Dadurch werden nicht nur die CO<sub>2</sub>-Emissionen verringert, sondern auch die Energiekosten reduziert. Davon profitieren alle Seiten: die Betreiber, die Bewohner und nicht zuletzt die Umwelt. Die Stadt Bad Oeynhausen zollte dem Anerkennung und verlieh der Einrichtung das Prädikat klimaengagiert.

„Ausgezeichnet gekocht“

Bereits zum zweiten Mal erhielt das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen das RAL-Gütezeichen „Kompetenz richtig Essen“ der Gütegemeinschaft Ernährungs-Kompetenz e.V. Die Urkunde wird mit zweijähriger Gültigkeit verliehen. Der Betrieb geht dabei die Verpflichtung ein, sich einer regelmäßigen Kontrolle durch die Gütegemeinschaft zu unterziehen. Das Siegel „Kompetenz richtig Essen“ bestätigt dem Tischgast ein Speisenangebot „nach seinem Geschmack“. Somit garantieren auch bei Bethel Bad Oeynhausen Ernährungsfachkräfte wahren Genuss, beste Qualität und absolute Transparenz.

## Seniorenzentrum Bethel Trossingen: Erweiterungsarbeiten im Zeitplan/Neueinrichtung einer solitären Tagespflege

Die gegenwärtigen Kapazitäten des Seniorenzentrums und der geriatrischen Reha-Klinik reichen längst nicht mehr aus, um der wachsenden Nachfrage nach stationären und ambulanten Pflege- und Krankenhausdienstleistungen zu entsprechen. Nach Abschluss der umfangreichen Sanierungs- und Neubauarbeiten soll die Reha-Klinik fünf zusätzliche Betten, das Seniorenzentrum zehn zusätzliche bekommen.



Carina Schumpp, Andreas Hilz, beide Seniorenzentrum Bethel, Bürgermeister Dr. Clemens Maier, Architekt Thomas Klotz, Kita-Leiterin Elmira Rufe, Architekt Werner Helbig, Hauptgeschäftsführerin Helene Sleiers, Kita-Betreiberin Jelena Wahler, Eberhard Fricker und Johannes Stadler, beide von der Kreisklinik Tuttlingen (v.l.n.r.)

Um die Pläne zu verwirklichen, zieht die Verwaltung in den bisher leerstehenden 1.300 m<sup>2</sup> großen Pavillon. Auch entsteht hier ein neuer Gemeinschaftsraum für das Seniorenzentrum und die Rehaklinik, der für Gottesdienste und Feiern aller Art genutzt werden kann. Zudem wird auf Wunsch von Bewohnern und Angehörigen ein „Raum der Stille“ zum Abschiednehmen von den Verstorbenen eingerichtet. Der Trossinger Künstler Gerhard Messner wird

diesen Raum gestalten. Die mit den Umzügen im alten Komplex frei werdenden Flächen werden zu Bewohner- und Rehabilitanden-zimmern umgebaut.

Mit der Erhöhung der Kapazitäten geht auch eine Vergrößerung des Speisesaals und der Cafeteria einher. Zusammen mit dem Neubau eines 200 m<sup>2</sup> großen Wintergartens soll die Cafeteria zukünftig 100 Gästen komfortabel Platz bieten. Die Gesamtkosten für Sanierung und Neubauten betragen laut Aussage von Hauptgeschäftsführerin Helene Sleiers rund 2,5 Millionen Euro.

### **Erste solitäre Tagespflege im Landkreis Tuttlingen**

Ebenfalls zum Jahresende wird auf etwa 250 m<sup>2</sup> eine Tagespflegeeinrichtung für 15 hilfebedürftige Menschen der Pflegestufen

0 bis 3 fertiggestellt. Für rund 250.000 Euro entstehen ein großzügiger Aufenthaltsbereich mit offener Küche, zwei gemütliche Ruheräume und ein behindertengerechter Sanitärbereich. Eine ständig anwesende Fachkraft garantiert qualifizierte Pflege und ein vielfältiges Betreuungsprogramm. Im Kalender stehen z. B. Gymnastik, Gesellschaftsspiele und gemeinsame Ausflüge. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt. „Unsere Tagespflege ist die ideale Ergänzung zur ambulanten Versorgung zu Hause“, so Hauptgeschäftsführerin Helene Sleiers, „sie ist besonders für Menschen geeignet, die gern in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben, dabei aber nicht den Anschluss an andere Senioren verlieren möchten.“ Die Einrichtung hat werktags von 8 bis 16.30 Uhr geöffnet. Auf Wunsch kann für die Transfers von zu Hause und zurück der Bethel-Fahrdienst gebucht werden.

# MELDUNGEN

Mehr Service zum Wohle der Mieter

## Städtische Wohnungsgesellschaft startet Kooperation mit dem Pflegedienst Bethel Bad Oeynhausen

Die Städtische gemeinnützige Heimstätten-Gesellschaft (SGH) ist das größte Wohnungsunternehmen in Bad Oeynhausen. Sie verwaltet aktuell 1.254 eigene Wohnungen und über 900 Fremdwohnungen. Viele langjährige Mieter wollen die vertraute Umgebung auch im Alter nicht verlassen. Gleichzeitig haben sich ihre Bedürfnisse gewandelt. Die SGH will dem Rechnung tragen und in Kooperation mit dem Pflegedienst maßgeschneiderte Serviceangebote vermitteln.



Diese reichen von der Haushaltshilfe über die Unterstützung bei Behördengängen und Einkäufen bis hin zum täglichen Menüservice und zur ambulanten Pflege in den eigenen vier Wänden.

„Alleinstehende Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind in ihrem Alltag oft auf sich selbst gestellt“, sagt Ilka Gottschalk, Geschäftsführerin des Pflegedienstes, „mit unserem Angebot können wir ihnen Fürsorge und Sicherheit geben.“ Im Rahmen persönlicher Beratungsgespräche klärt der Pflegedienst die Bedürfnisse der Bewohner ab und „schnürt“ ganz individuelle Versorgungspakete. Thomas Fischer, Geschäftsführer der SGH Bad Oeynhausen, freut sich: „Dank der Kooperation können wir dazu beitragen, den Senioren ihr Stück Heimat so lange wie möglich zu erhalten.“

Der Pflegedienst Bethel ist für die Mieter unter der kostenlosen Servicenummer 0800 444 29 99 rund um die Uhr erreichbar.

Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums und des Pflegedienstes Bethel Bad Oeynhausen, Ilka Gottschalk, Geschäftsführerin/Pflegedienstleitung des Pflegedienstes Bethel Bad Oeynhausen, Thomas Fischer, Geschäftsführer der SGH Bad Oeynhausen (v.l. n. r.)



## Klinik im Großformat – Krankenhaus Bethel Berlin produziert erstmals Kinospot

Es ist dunkel, ein Martinshorn heult auf, Reifen quietschen. Dann erhellt sich die Leinwand, ein Herr im Bademantel lächelt. Die Kamera entfernt sich von ihm, fliegt 100 Meter in die Höhe, dann in Richtung Haupteingang und nimmt den Zuschauer aus dem Kinossessel mit durch das Krankenhaus Bethel Berlin. Für Sebastian Peters, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Regisseur der lokalen Leinwandwerbung, galt es, dem Kinobesucher ein emotionales Erlebnis anzubieten. Die Aufzählung von Leistungsspektren und Fakten tritt dabei in den Hintergrund. „Unsere Klinik in 45 Sekunden mit ihren menschlichen und fachlichen Kompetenzen fühlbar werden zu lassen – eine spannende Aufgabe, die wir, wie ich denke, ganz gut gelöst haben.“

Ab Oktober läuft der Spot zunächst in zwei Berliner Kinos (Thalia Lankwitz/Capitol Dahlem). Er ist selbstverständlich auch im YouTube-Kanal der Klinik abrufbar.

# MELDUNGEN

## Auf dem Weg zur demenzsensiblen Kirchengemeinde – Fachtagung im Seniorenzentrum Bethel Wiehl

Ältere Menschen sind ein wachsender Teil der Gesellschaft. Sie leben inmitten der Gemeinde, fühlen sich zugehörig und engagieren sich. Mit dem Auftreten einer Demenzerkrankung ziehen sie sich oft zurück. In Deutschland sind aktuell etwa 1,5 Millionen erkrankt, jährlich kommen etwa 250.000 bis 300.000 Menschen dazu.

Wie kann es gelingen, dass die Kirchengemeinde eine Heimat für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen bleibt? Was kann getan werden, um eine „demenzsensible Gemeindearbeit“ zu leisten? Was fördert Teilhabe und Gemeinschaft? Was kann Ausgrenzung verhindern?

Um Antworten auf diese und andere Fragen zu finden, lud das Demenz-Servicezentrum Bergisches Land am 15. April zu einer Fachtagung in das Seniorenzentrum Bethel Wiehl ein.

In vier Workshops erhielten haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in Kirchengemeinden,

Besuchs- und Begleitdienste, Mitarbeitende in stationären Pflegeeinrichtungen und andere Interessierte wichtige Impulse und wertvolle Tipps zum Umgang mit Demenzkranken. Die Tagung wurde mit einem Gottesdienst für Menschen mit und ohne Demenz eröffnet.



Entspannte Workshop-Atmosphäre



Pfarrer Kurt Fischer bewies, wie humorvoll, anschaulich und für alle Gäste bereichernd ein solcher Gottesdienst gestaltet sein kann. Bekannte Lieder und Bibeltexte mit anschaulichen Beispielen und verständlicher Gestik zeichneten die Andacht aus. Zum Abschluss erhielt jeder Teilnehmer eine Karte mit einem aus Händen geformten Herz als Zeichen der Liebe. Genau das – etwas Symbolisches mitgeben, was nachwirken kann – hatte Pfarrerin Antje Weßler auch in ihrem Workshop „Gottesdienste und Andachten für Menschen mit Demenz“ empfohlen.

Die Kölner Religions- und Heilpädagogin Antje Köhler betonte in ihrem Vortrag, dass für Menschen mit Demenz nicht notwendigerweise separate Angebote geschaffen werden müssten. Vielmehr ginge es immer um die eigene Haltung und um die der Gesellschaft, ob diese Menschen Ausgrenzung erfahren. Unbedingte Wertschätzung, den anderen annehmen, akzeptieren und nicht verändern wollen, das sind die Grundpfeiler für ein gelingendes Miteinander.

# MELDUNGEN

Homöopathie in der Klinik

## Kongress im Seniorenzentrum Bethel Welzheim

„Der Arzt der Zukunft soll zwei Sprachen sprechen – die der Schulmedizin und die der Naturheilkunde.“ Dieser Wunsch von Dr. Veronica Carstens, engagierte Ärztin und Ehefrau des ehemaligen Bundespräsidenten Karl Carstens, stand als Idee hinter dem Homöopathie-Kongress, der mit rund 60 Teilnehmern vom 20. bis 21. Juni 2015 im Seniorenzentrum Bethel Welzheim stattfand.

Mit dem Kongress sollten erstmals die Erfahrungen und Blickwinkel der an deutschen Kliniken praktizierenden homöopathischen Ärzte gebündelt, evaluiert und für die Zukunft fruchtbar gemacht werden.

Für welche Diagnosen eignet sich die homöopathische Behandlung? Wann ergänzt sie die konventionelle Therapie, wann ersetzt sie sie, wann ist sie kontraindiziert? Welche Strategien zur Mittelfindung haben sich bewährt? Welche Fallverläufe sind realistisch zu erwarten? Welche Chancen bietet die Homöopathie einer modernen Klinik als Baustein einer multimodalen Therapie? Diese und weitere Fragen wurden bei der Tagung erörtert. Dabei diskutierten

Experten unterschiedlicher medizinischer Fachrichtungen – die Themen waren so vielfältig wie die Anwendungsgebiete. Karl-Heinz Bader, Geschäftsführer der Einrichtung, ist mit den Ergebnissen der Veranstaltung zufrieden: „Anstatt sich zu streiten, fand ein Austausch statt, man berichtete sich gegenseitig von ganz praktischen Erfahrungen, stellte einzelne Fälle vor und lernte voneinander.“ Bei all den Diskussionen um das Für und Wider der Homöopathie – letzten Endes müsse es doch um das Wohl des Patienten gehen, so Bader. Und dabei seien alle Maßnahmen, die zur Stimulierung der Selbstheilungskräfte des Patienten und zur Verbesserung seines Zustands beitragen, in Betracht zu ziehen.

### Homöopathie

Die Homöopathie als Behandlungsmethode beruht auf den ab 1796 veröffentlichten Vorstellungen von Samuel Hahnemann (1755–1843). Ihre namensgebende und wichtigste Grundannahme ist das Ähnlichkeitsprinzip: „Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden“. Weil sich immer mehr Patienten sanfte Therapien wünschen, befinden sich homöopathische Mittel seit Jahren im Aufschwung. In wissenschaftlichen Kreisen hingegen kämpft das Therapie-Konzept allerdings bis heute um Anerkennung.



Gespannte Aufmerksamkeit



Staatssekretär Karl-Josef Laumann

## Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Staatssekretär Karl-Josef Laumann, zu Gast im Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen

Das erste von zwei neuen Pflegestärkungsgesetzen ist Anfang des Jahres in Kraft getreten. Die Bundesregierung will damit den Alltag der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen deutlich verbessern.

Millionen Pflegebedürftigen soll die Pflege-reform ab 2015 um vier Prozent höhere Leistungen bringen. Ein Kernpunkt ist: Aus bis heute vier Pflegestufen werden 2017 fünf Pflege-grade. Damit soll der individuellen Situation des Pflegebedürftigen besser entsprochen werden. Bei der Einstufung der Pflegebedürftigkeit durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) wird dann nicht mehr nur die Stufe der körperlichen Beeinträchtigung bestimmt. Ob jemand Unterstützung benötigt, wird stattdessen am Grad der Selbstständigkeit und an seinen kognitiven Fähigkeiten bemessen.

Am 25. Juni war Staatssekretär Karl-Josef Laumann, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patientinnen und Patienten und Bevollmächtigter für Pflege, bei einer Informationsveranstaltung in Bad Oeynhausen zu Gast, um zum neuen Gesetz Rede und Antwort zu stehen. Dazu eingeladen hatten das Seniorenzentrum Bethel und die CDU-Ortsunion-Alt.

„Mir ist es sehr wichtig, alle Betroffenen anzuhören und die Verbesserungen der neuen Pflegegesetze gemeinsam zu erörtern“, so

Joachim Knollmann, Hauptgeschäftsführer des Seniorenzentrums Bethel Bad Oeynhausen. Die Relevanz des Themas zeigen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Derzeit sind allein in Nordrhein-Westfalen rund 548.000 Menschen pflegebedürftig. „Und das NRW-Gesundheitsministerium geht davon aus, dass sich diese Zahl in den nächsten 35 Jahren auf knapp eine Million fast verdoppeln wird“, so Knollmann. „Die richtige Einstufung durch den MDK ist für den Patienten von entscheidender Bedeutung. Darauf müssen wir vorbereitet sein. Und deshalb auch diese Veranstaltung.“



Erna Schubert (94), Praktikantin Johanna Ober-Sundermeyer und die Kinder aus dem Zwergenland beim Erdbeerfest in Bad Oeynhausen

## Erdbeerfeste in Wiehl und Bad Oeynhausen

Passend zum Sommeranfang am 21. Juni drehte sich bei Bethel in Wiehl alles um eine köstliche Frucht, die zur Familie der Rosen gehört, aber eigentlich eine Nuss ist. Ihre kleinen Körnchen sind die eigentlichen Früchte. Den nötigen Halt finden sie auf einem äußerst schmackhaften Untergrund: der Erdbeere. Schon die Römer schätzten die Erdbeere als Nahrungsmittel. Bei uns kam sie erst Mitte des 18. Jahrhunderts „in Mode“.

Beim Erdbeerfest galt es ihre ganze Vielfältigkeit zu zeigen. Dekoriert mit Erdbeerpflanzen bot der Bethel-Treff das passende Ambiente für die leckere Degustation: Es gab süße Sachen wie Erdbeertorte, Erdbeermuffins, Erdbeereis, Erdbeermarmelade, Erdbeerlimes, Erdbeerbowle, Erdbeersmoothies, Zuckerwatte und auch Saures wie Erdbeeressig.

„Für jeden Gast war das Passende dabei“, ist sich Hauptgeschäftsführerin Andrea Grote sicher.

Bereits am 14. Juni hatte das Seniorenzentrum Bethel in Bad Oeynhausen sein traditionelles Erdbeerfest gefeiert. Wie in den Vorjahren wurden den Besuchern zahlreiche Köstlichkeiten rund um die rote Beere geboten: fruchtige Shakes, süße Spieße, leckere Quarkspeisen und natürlich köstlicher Erdbeerkuchen. „Traditionell backt unser Küchenteam einen Rekordkuchen, und passend zum 38. Geburtstag war er dieses Jahr 38 leckere Meter lang“, so Hauptgeschäftsführer Joachim Knollmann stolz.



### Neubau des Seniorenzentrums Berlin-Lichterfelde

Am 9. Oktober hat das Diakoniewerk Bethel den Grundstein für ein neues Seniorenzentrum gelegt.

Das dreistöckige Gebäude mit 5.500 m<sup>2</sup> Nutzfläche liegt inmitten einer idyllischen Gartenoase in unmittelbarer Nähe der Hauptverwaltung und des Krankenhauses.

2017 wird es eröffnet. Die Einrichtung mit 140 barrierefreien Einzelzimmern wird nach dem Wohngruppenmodell konzipiert.

In jedem der neun Wohnbereiche gibt es einen großzügigen Aufenthaltsraum. Qualifizierte Mitarbeiter sorgen für das persönliche Wohlergehen.

Anmeldungen werden bereits entgegengenommen. Weitere Infos gibt es unter der Servicenummer 0800 / 000 58 20.

# MELDUNGEN



Werner Zach (95) und Hildegard Beermann (94) als Sissi und Franz Joseph in Anlehnung an den Historien- und Heimatfilm „Sissi, die junge Kaiserin“



Praktikantin Johanna Ober-Sundermeyer und Küchenchef Axel Bunzel präsentieren ihre Sachertorte

Die wunderbare Welt der Kaiserin Sissi

## Filmklassiker live im Seniorenzentrum Bad Oeynhausen

Jeder kennt sie: Filmklassiker wie „Sissi“, „Dinner for one“ oder die „Feuerzangenbowle“. Mehrmals im Jahr organisiert das Seniorenzentrum Bethel Bad Oeynhausen für Bewohner und Gäste in Anlehnung an die Welt legendärer Filmklassiker sogenannte Thementage.

Am 29. März stand eine Zeitreise in das Österreich von Kaiserin Sissi und Kaiser Franz Joseph auf dem Programm. Mitarbeiter und Bewohner hatten gleichermaßen Vergnügen an der Verwandlung: Das Veranstaltungsforum

wurde zum Wiener Kaffeehaus. Tänzerinnen und Tänzer der Herforder Tanzschule Roemkens präsentierten atemberaubende Walzerformationen. Kulinarische Spezialitäten wie Sachertorte oder Kaiserschmarrn wurden von

stilecht gekleideten Kellnerinnen gereicht. Die Senioren konnten in die Rollen der Hauptdarsteller des legendären Streifens schlüpfen. Und einmal lächeln bitte: Alles wurde fürs Fotoalbum professionell dokumentiert.



### Endoprothetikzentrum Bethel Berlin im rbb Fernsehen

Im Juni konnten sich die Zuschauer des rbb-Features „Praxischeck Hüfte – aus alt mach neu?“ von der herausragenden Qualität des Gelenkersatz-Zentrums im Krankenhaus Bethel Berlin überzeugen. Ein Patient wurde über insgesamt drei Monate zu Hause und bei allen wichtigen Schritten auf dem Weg zur neuen Hüfte in der Klinik begleitet: Beginnend mit der Rapid-Recovery-Patientenschule für Patienten und deren Angehörige über die von Chefarzt Dr. med. Haase durchgeführte Operation und den ersten Aufenthalt im Bewegungsbad bis zur Entlassung. Wie zufrieden der Patient mit Operation, Physiotherapie und pflegerischer Betreuung im Krankenhaus Bethel Berlin war und dass er schon nach wenigen Tagen ein Tänzchen mit seiner Gattin wagte, kann man weiterhin auf den Internet-Seiten der Sendung „rbb Praxis“ erleben.

## STILLE HELDEN

### Mitarbeiter danken Mitarbeitern

„Stille Helden“, das sind Menschen, die Gutes tun und nicht darüber sprechen. Aus verschiedensten Gründen sind sie dem Kollegenkreis wertvoll: weil sie immer ein offenes Ohr oder ein Lächeln auf den Lippen haben, weil sie auch in angespannten Situationen zuvorkommend handeln oder vermittelnd wirken. Weil sie sich nie in den Vordergrund drängen, sondern sich als Teil der Gemeinschaft verstehen. „Stille Helden, das sind ganz einfach die Menschen, wegen derer unsere Kollegen gern zur Arbeit gehen“, fasst Stefanie Kersten, Projektkoordinatorin bei der Mitarbeitervertretung am Krankenhaus Bethel Berlin, die Idee zusammen. Das Projekt wurde Anfang 2013 ins Leben gerufen. Seither werden halbjährlich bis zu drei stille Helden ausgezeichnet. Jeder Mitarbeiter kann Vorschläge einreichen. Eine unabhängige Jury mit Vertretern mehrerer Berufsgruppen entscheidet, welche stillen Helden sich über eine individuelle Sachprämie freuen können. Das Rampenlicht wird allerdings nur auf sie gerichtet, wenn sie nichts dagegen haben. Die Auszeichnung ist ein persönlicher Dank, den stille Helden nicht anstreben, der von den Kollegen aber ausgesprochen werden möchte.

**Unsere Gemeinschaft ist von Menschen geprägt. Darum geht es bei uns menschlich zu. In der Begegnung mit Gott erleben wir unsere Beauftragung, Menschenleben zu bewahren, Lebensräume zu gestalten, Gemeinschaft zu stiften und den Frieden über alle Grenzen nationaler, konfessioneller und sozialer Unterschiede zu leben. Das bedeutet: Bethel – „Haus Gottes“.**

Aus Leben und Arbeiten, Leitungs- und Führungsgrundsätze im Diakoniewerk Bethel und in seinen Unternehmensbeteiligungen

### Dr. med. Gunter Brücker, Oberarzt Innere Medizin

Seit April 2015 bereichert Dr. med. Gunter Brücker in der Funktion eines Oberarztes die Fachabteilung Innere Medizin am Krankenhaus Bethel Berlin mit nordisch-verbundlicher Freundlichkeit und hoher Fachkompetenz: Aus der Provinz der Kieler Förde zog es ihn 1980 zum Studium nach Westberlin, wo er sich im Städtischen Krankenhaus Berlin-Tempelhof von Beginn an kardiologisch orientierte. Dort absolvierte er die internistische Facharztausbildung und sammelte Erfahrung als Oberarzt im Wenckebach-Klinikum. Nun steht er im Krankenhaus Bethel Berlin insbesondere mit seinem umfangreichen funktionsdiagnostischen Wissen herzkranken Patienten u. a. mit Echokardiographie-Untersuchungen zur Seite.

### Ihre Meinung ist uns wichtig

Haben Sie Anregungen, Vorschläge oder Kritik zu unseren Nachrichten aus Bethel bzw. Themen, über die Sie mehr erfahren wollen? Damit wir Ihren Ideen und Anforderungen in Zukunft möglichst in vollem Umfang gerecht werden können, schreiben Sie Ihr Anliegen einfach an: [Redaktion@BethelNet.de](mailto:Redaktion@BethelNet.de).

Wir freuen uns auf  
Ihre Resonanz!

## Impressum

Diakoniewerk Bethel gemeinnützige GmbH  
Promenadenstraße 5a  
12207 Berlin  
Tel. 0 30 / 77 91-50 00  
Fax 0 30 / 7 72 55 53  
E-Mail: [Info@BethelNet.de](mailto:Info@BethelNet.de)  
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg  
HRB 134887 B  
V. i. S. d. P.: Andreas Dietel  
Redaktion: Angela Schulze, Clara Siebach  
Reinzeichnung/Satz: Markus Drangsal  
Fotos: Diakoniewerk Bethel,  
Andrea Katheder, Detlev Overmann  
[www.BethelNet.de](http://www.BethelNet.de)





**NETZWERK FÜR MENSCHEN  
DIAKONIEWERK BETHEL**